

VIelfalt von Geschlecht in der Schule

Ein LeitFaden für Schulen in
Baden-Württemberg



**Netzwerk
LSBTTIQ**
Baden-Württemberg

Inhalt

Vorwort.....	1
Begriffe.....	2
Grundsätze	4
Sprache	8
Coming-out	11
Vertraulichkeit.....	11
Spezifische Situationen	12
Eltern	15
Transfeindliche Reaktionen	16

LSBTTIQ steht für: lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intergeschlechtlich, queer.

Vorwort

Die eigene Geschlechtlichkeit ist für viele Menschen ein wichtiger Teil ihrer Identität. Ein positives Gefühl zu ihr zu entwickeln, gehört zum Erwachsenwerden. Doch Geschlecht ist komplex. Es handelt sich um ein Spektrum, das mehr umfasst als männlich und weiblich.

Sie können jederzeit einem jungen Menschen begegnen, der mit der eigenen Geschlechtlichkeit ringt und auf Ihre Unterstützung angewiesen ist. Menschen mit transsexuellem oder transgender Hintergrund haben immer wieder mit mangelnder gesellschaftlicher Akzeptanz und Diskriminierung zu kämpfen. Häufig reagiert das Umfeld (oft aus Unwissenheit) mit Ablehnung oder Unverständnis. Während manche Kinder und Jugendliche ihre Situation selbst noch nicht richtig greifen können, haben andere bereits einen Begriff dafür und möglicherweise einen klaren Weg vor Augen. Erste Gespräche werden mit vertrauten Personen aus dem engen Freundeskreis oder innerhalb der Familie gesucht. Für die meisten Kinder und Jugendlichen entsteht schnell der Wunsch, offen im Ich-Geschlecht leben zu können. Da die Schule für junge Menschen Lebensmittelpunkt ist, brauchen sie, vor allem in der ersten Zeit, Ihre Unterstützung.

In den letzten Jahren ist die Vielfalt von Geschlecht in den Blick der Öffentlichkeit gerückt. Eine positive Konsequenz ist, dass sich mehr junge Menschen mit Themen im Zusammenhang mit ihrer Geschlechtsentwicklung anderen anvertrauen, bevor der Leidensdruck zu groß wird.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen einige grundlegende Informationen an die Hand geben, mit denen Sie unterstützend, beratend und schützend tätig werden können. Diese Haltung ist eine Voraussetzung, damit Schüler_innen ihr volles Potential während ihrer schulischen Ausbildung entfalten können. Durch Anerkennung der Vielfalt von Geschlecht, Unterstützung und ein Vorgehen gegen Diskriminierung und Mobbing soll ein positives Miteinander in der gesamten Schulgemeinschaft gefördert werden.

Die Inhalte dieser Broschüre können einen Einblick in das Themenfeld geschlechtliche Vielfalt geben, sie ersetzen jedoch keine Fortbildung oder Einzelfallberatung. Zögern Sie nicht, uns bei Fragen zu kontaktieren und wir werden unser Bestes tun, um Sie zu unterstützen.

Begriffe

Da die folgenden Begriffe je nach Person verschiedene Bedeutungen haben können, sind nur Begriffsannäherungen möglich. Wichtig ist, immer die Selbstbezeichnung der Person zu berücksichtigen. Die meisten Kinder und Jugendlichen wollen einfach als Junge oder Mädchen bezeichnet werden, auch wenn ihnen bei der Geburt ein anderes Geschlecht zugeschrieben wurde.

TRANSSEXUELL

- Trans = „nicht auf derselben Seite“, sexus = „Geschlecht“ (lat.).
- Widerspruch zwischen Ich-Geschlecht (= Wissen um das eigene Geschlecht) und Körpermerkmalen steht im Vordergrund.
- Dies kann zu einem hohen Leidensdruck führen (=KÖRPERDYSPHORIE).

TRANSGENDER

- Gender = „soziales Geschlecht“ (engl.).
- Widerspruch zwischen Ich-Geschlecht und der sozialen Ebene von Geschlecht steht im Vordergrund.
- Dadurch kann ein hoher Leidensdruck entstehen (=GENDERDYSPHORIE) .

INTERGESCHLECHTLICH

- Inter = „zwischen“ (lat.).
- Der Körper ist von Geburt an nicht eindeutig „weiblich“ bzw. „männlich“, was sich hormonell, chromosomal, genetisch und/oder anatomisch zeigt.
- Bei manchen Personen werden/wurden im Säuglingsalter geschlechtsverändernde Eingriffe vorgenommen.

NICHT-BINÄR

- Das Ich-Geschlecht entspricht nicht den gesellschaftlich konstruierten binären Kategorien männlich und weiblich und/oder wechselt situativ oder temporär.
- Wird als Sammelbegriff für Bezeichnungen wie genderqueer, genderfluid, agender oder pangender verwendet.
- Viele nicht-binäre Personen beschreiben sich auch als transsexuell oder transgender.

GENDERFLUID

- Fluid = „flüssig, fließend“ (engl.).
- Das Ich-Geschlecht wechselt situativ und/oder temporär.

AGENDER

- Vorsilbe „a-“ = „ohne“ (lat.).
- Eine Person, die kein Geschlecht hat, mit dem Konzept „Geschlecht“ nichts anfangen kann oder sich keinem Geschlecht zugehörig fühlt.

CISGENDER

- Cis = „auf dieser Seite“ (lat.).
- Ich-Geschlecht, soziales Geschlecht und bei der Geburt zugeschriebenes Geschlecht stimmen überein.

COMING-OUT

- Coming out = „Herauskommen“ (engl.).
- Bezeichnet die Offenbarung der eigenen sexuellen Orientierung oder des Geschlechts.

TRANSITION

- Transito = „Übergang“ (lat.).
- Angleichen des sozialen Geschlechts an das Ich-Geschlecht (gesellschaftliche Transition).
- Angleichung des Körpers (medizinische Transition).
- Angleichung von Namen und Personenstand (juristische Transition).

NAMENS- UND /ODER PERSONENSTANDSÄNDERUNG

- Auf Grundlage des „Gesetzes über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“ (kurz Transsexuellengesetz/TSG).
- Dieses ist in vielen Teilen verfassungswidrig und wird zurzeit überarbeitet (Stand Juli 2020).

TRANS*

- Ist der Versuch einen Überbegriff für transsexuell, transgender, transident, transgeschlechtlich und nicht-binär zu finden, da die einzelnen Begriffe nicht klar voneinander abgegrenzt werden können.
- Der Begriff löst teilweise Kritik aus, da er einzelne Gruppen unsichtbar mache und vereinnahme. Es sollten möglichst alle Gruppen, die gemeint sind, benannt werden.

MISGENDERN

- Jemand wird versehentlich oder absichtlich mit einem falschen Pronomen bezeichnet.

DEADNAME

- Dead name = „toter Name“ (engl.).
- Bezeichnung für den alten, abgelegten Namen.
- Eine Nennung dieses Namens wird als sehr verletzend erlebt und kann nach einer Namensänderung gegen das Offenbarungsverbot (§5 TSG) verstoßen.

QUEER

- Die gesellschaftlichen normativen Erwartungshaltungen bzgl. Geschlecht, sexueller Orientierung und/oder Lebensweise werden abgelehnt (Selbstbezeichnung).
- Umgangssprachlich auch oft als Sammelbegriff verwendet („Die queere Community“).

TRAVESTIE /DRAG

- Kunstform: häufig überiebene, auf Klischees basierende Darstellung einer Geschlechterrolle.
- Hat nichts mit Transsexualität zu tun.

Ich-Geschlecht, soziales Geschlecht, Körpermerkmale, sexuelle Orientierung und Ausdruck sind sehr vielfältig. Sie beschreiben unterschiedliche Aspekte der Identität einer Person.

Grundsätze

Während manche Kinder und Jugendliche selbstverständlich ihr Geschlecht ausdrücken und leben, setzen sich andere zunächst alleine mit Informationsmaterial auseinander oder suchen sich Unterstützung über das Internet. Manche Kinder und Jugendliche stellen sich in der Schule bereits im Ich-Geschlecht vor, andere erleben dort ihr Coming-out. Grundsätzlich gilt:

- Die Bedürfnisse des Kindes haben Priorität.
- Geschlechtliche Vielfalt ist natürlich.
- Übernehmen Sie Namen und Pronomen, die das Kind für sich selbst verwendet.
- Hat das Kind die eigene Familie nicht informiert, sollte dies nie ohne die Zustimmung des Kindes geschehen.
- Keinem Kind sollte das Gefühl gegeben werden, dass es Probleme verursacht oder der Schule etwas schuldig dafür ist, dass es bei der Transition unterstützt oder gleichberechtigt behandelt wird.
- Sehen Sie die Situation als Möglichkeit, die Schulgemeinschaft zu bereichern sowie Geschlechterstereotypen und -normen in größerem Rahmen zu hinterfragen.
- Vermeiden Sie, wenn möglich, nach Geschlecht aufgeteilte Aktivitäten. Wenn dies nicht möglich ist, lassen Sie das Kind selbst wählen, an welchen Aktivitäten oder in welcher Gruppe es teilnehmen möchte.
- Gehen Sie konsequent gegen Mobbing und Diskriminierung vor.
- Werben Sie für positive Haltungen gegenüber geschlechtlicher Vielfalt, indem Sie diese Themen im Unterricht einbringen.



AUSDRUCK ≠ EMPFINDEN

Häufig drücken Kinder und Jugendliche ihr Geschlecht über ihre Kleidung, ihre Frisur oder über Aktivitäten aus. Gesellschaftlich werden manche Aktivitäten, Kleidungsstücke oder Frisuren einem bestimmten Geschlecht zugeschrieben.

Dennoch kann daran die geschlechtliche Selbstwahrnehmung nicht abgelesen werden. Die Vermutung, jemand könnte transsexuell sein, ist mit Vorsicht zu behandeln. Manche Jungen tragen auch einfach gerne Kleider und manche Mädchen haben kurze Haare. Nicht-binäre Personen sehen übrigens auch nicht immer

androgyn aus.

Selbst wenn sich die anfängliche Vermutung bestätigt, kann es sein, dass das Kind oder die jugendliche Person selbst noch nicht so weit ist, darüber zu sprechen.

Niemand darf zu einem Coming-out gedrängt werden!

Oft ist es hilfreich, Offenheit gegenüber dem Thema und zum Gespräch zu signalisieren. Auslegen von Informationsmaterial, Aktionen zu Anlässen wie dem Transgender Day of Visibility (31. März) oder dem Transgender Day of Remembrance (20. November), Erwähnen des LSBTTIQ-Hintergrundes von im Unterricht besprochenen Persönlichkeiten sowie Schullektüre mit LSBTTIQ Themen, sind nur ein paar der Möglichkeiten dies zu tun.

Alle Kinder sollten im Entdecken und Ausleben ihres Geschlechts unterstützt werden.

GESCHLECHT UND SEXUALITÄT SIND HÄUFIG TABUTHEMEN

Für Jugendliche ist es wichtig zu erfahren, dass sie mit ihrer Thematik nicht alleine sind und wohin sie sich wenden können, falls sie das Bedürfnis haben, mit jemandem darüber zu sprechen. Es bietet sich zum Beispiel an, Informationsmaterial auszulegen oder aufzuhängen. Kommt das Thema „Geschlecht“ im Unterricht auf, sollte auf dessen Vielfalt eingegangen sowie Transsexualität, Transgender und

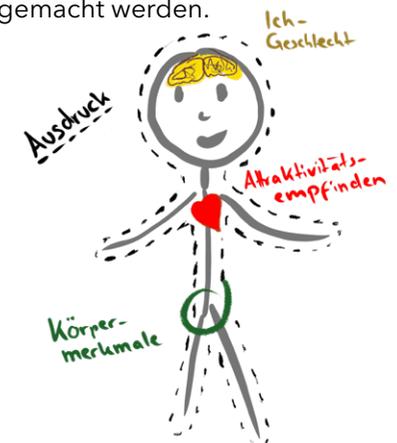
Intergeschlechtlichkeit im Zuge dessen als Normvarianten dargestellt werden. Oft genügt dazu schon ein Satz.

Es wird empfohlen, das Thema nicht zu forcieren, sondern es an geeigneten Stellen einfließen zu lassen.

SEXUELLE ORIENTIERUNG ≠ GESCHLECHT

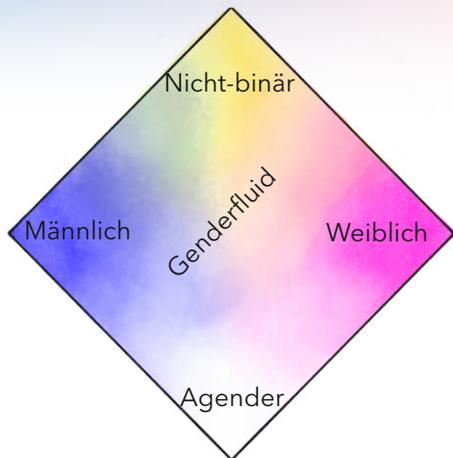
Die sexuelle Orientierung (In wen verliebe ich mich? Mit wem möchte ich Sexualität leben? Mit wem kann ich mir Partnerschaft/Familie vorstellen?) ist unabhängig vom Geschlecht (Wer bin ich?) einer Person.

Menschen, die transsexuell sind, können also auch pansexuell, bisexuell, asexuell, homosexuell oder heterosexuell sein oder jede andere sexuelle Orientierung haben. Eine zutreffende Aussage über Geschlecht und sexuelle Orientierung einer Person kann nur von dieser Person über sich selbst gemacht werden.



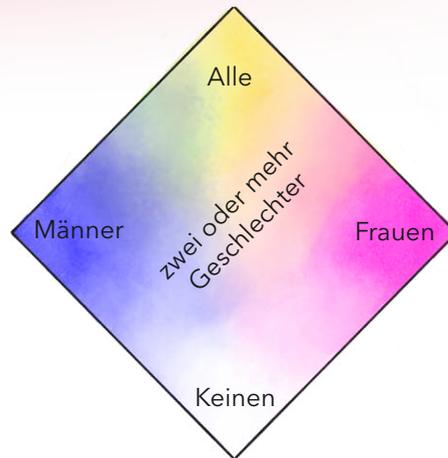
GESCHLECHT

Ich bin...



ORIENTIERUNG

Ich finde... attraktiv



TRANSITIONSWEG

Es gibt nicht „den“ Transitionsweg. Ob körperangleichende Maßnahmen oder eine Namens- und/oder eine Personenstandsänderung durchlaufen werden oder ob nur der Wunsch besteht mit einem anderen Namen angesprochen zu werden und sich dem Ich-Geschlecht entsprechend zu kleiden, bleibt jeder Person selbst überlassen. Auch wenn keinerlei Maßnahmen ergriffen werden und es nie zu einem Coming-out kommt, ändert dies nichts am Geschlecht einer Person. Das Wissen um das eigene Geschlecht ist entscheidend.

Geschlecht ist ein Spektrum.
Es gibt mehr als zwei Geschlechter - auch auf der körperlichen Ebene!

EIN MÖGLICHER WEG:

- Inneres Coming-out
- Äußeres Coming-out (Freundeskreis, Familie, Schule)
- Pubertätshemmung durch Hormonblocker
- Beginn Hormonersatztherapie
- Namens- und/oder Personenstandsänderung
- Erste körperangleichende Operation
- Weitere körperangleichende Operationen

KÖRPERMERKMALE BEI DER GEBURT

(Hormone, Chromosomen, Genitalien...)



BEI DER GEBURT ZUGESCHRIEBENES GESCHLECHT



Männlich

ohne Eintrag/
divers

Weiblich

AUSDRUCK VON GESCHLECHT

Maskulin

Androgyn

Feminin

SO KÖNNEN SIE BEGINNEN, IHRE SCHULE ZU EINEM SICHEREREN ORT FÜR MENSCHEN MIT TRANSSEXUELLEM, TRANSGENDER ODER INTERGESCHLECHTLICHEM HINTERGRUND ZU MACHEN:

- Informationsmaterial gut sichtbar auslegen/aufhängen
- Offenheit und Akzeptanz signalisieren
- Texte, die sich mit Transsexualität, Transgender und/oder Intergeschlechtlichkeit befassen, in den Unterricht einbinden (z. B. Schullektüre, Textaufgaben)
- Organisieren von Gesprächsrunden
- Eltern sensibilisieren und mit einbeziehen
- Erstellen von gemeinsamen Plakaten
- Gegen Transfeindlichkeit vorgehen
- All-Gender-Toiletten einrichten und kennzeichnen
- Inklusive Sprache (nicht nur von Männern und Frauen sprechen)
- Gewünschte Anrede und Vornamen erfragen
- Expert_innen in den Unterricht einladen
- Fortbildungen organisieren
- ...

Sprache

Wenn ein Kind oder eine jugendliche Person die Transition während der Schulzeit beginnt, ist es wichtig, dass sich alle an Namen und Pronomen anpassen, die diese Person für sich selbst verwendet und dass alle darüber informiert werden.

Eine offizielle Namens- und Personenstandsänderung ist keine Voraussetzung dafür, im Alltag mit Wunschnamen und Wunschpronomen angesprochen zu werden.

PRONOMEN

- „Mensch“, „sier“, „hen“, „xier“ und „nin“ sind Beispiele für geschlechtsneutrale Pronomen, die seit einiger Zeit, vor allem in der Community, erprobt werden. Es gibt noch keine „offizielle“, in die Alltagssprache integrierte Lösung.
- Der Name anstelle von Pronomen ist eine weitere Möglichkeit der geschlechtsneutralen Ansprache.
- Mit genderfluiden Kindern und Jugendlichen kann ein Signal vereinbart werden (Button, Schild, Kleidung,...), das zeigt, welches Pronomen gerade verwendet werden soll.

ANREDE

- „Sehr geehrte Menschen“, „sehr geehrtes Team XY“ oder „liebe Alle“ eignet sich für eine Gruppe.
- Für Einzelpersonen eignet sich die Form „Vorname Nachname“ mit einer neutralen Begrüßungsformel (z.B. „Hallo Kim Müller“).

Sprache ist lebendig und verändert sich ständig.

ENDUNGEN

- Vieles kann im Plural leicht neutral formuliert werden, z. B. Studierende, Lernende, Lehrkräfte. Lässt sich keine neutrale Form bilden, gibt es verschiedene Varianten, die alle Geschlechter sichtbar machen, wie z.B. Schüler_innen, Schüler:innen, Schüler*innen. Beim Sprechen wird anstelle von Unterstrich, Doppelpunkt oder Asterisk eine kurze Pause gemacht.
- Für einzelne Personen gibt es keine einheitliche Regelung (Absprachen sind notwendig).

WEITERBILDUNG

Mitarbeitende an Schulen sollten an Fortbildungen teilnehmen, die ihnen Sicherheit im Umgang mit und Verständnis von transsexuellen, transgender und intergeschlechtlichen Jugendlichen geben. Es wird empfohlen, diese alle zwei Jahre anzubieten, um Veränderungen im Personal zu berücksichtigen und über aktuelle rechtliche Änderungen informiert zu sein.

Dos	Don'ts
Kinder fragen, mit welchem Namen sie angesprochen werden wollen und diesen übernehmen. „Wie darf ich dich ansprechen?“	Den Geburtsnamen oder den Namen aus dem Ausweis als „richtigen Namen“ bezeichnen. (Gilt entsprechend für die Pronomen.)
Die Selbstaussage eines Kindes über dessen Geschlecht ernst nehmen.	Auf dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht beharren oder den Deadname bzw. das falsche Pronomen als verhaltensregulierende Maßnahme verwenden.
Gesprächsbereitschaft und Offenheit signalisieren und dem Kind überlassen, ob es das Angebot annimmt.	Ausfragen aus Neugier, etwa über Operationen oder Hormone.

MOBBING

Junge Menschen, die nicht in Geschlechternormen und Stereotype passen, sind häufig von homo-, bi- und transfeindlichem Mobbing betroffen. Dem sind häufig auch junge Menschen mit transsexuellen, transgender oder intergeschlechtlichen Familienmitgliedern ausgesetzt (z.B. Kind mit transsexueller Mutter). Schulen sollten Geschlechterstereotype, Sexismus und binäre Vorstellungen von Geschlecht hinterfragen, da diese die Inklusion, das Wohlbefinden, sowie die positive und reflektierte Entwicklung aller Geschlechter verhindern. Sexistische Einstellungen zeigen sich oft in homo-, bi- oder transfeindlichem Mobbing, das sich gegen alle Menschen richtet, die nicht die stereotypen Eigenschaften des ihnen zugeschriebenen Geschlechts zeigen. Dazu gehören unter

anderem unangemessene Fragen über körperliche Merkmale oder sexuelle Vorlieben bis hin zu sexueller Belästigung. Wie jede andere Form von Mobbing sollte dies unmittelbare Konsequenzen nach sich ziehen. Diskriminierende Bemerkungen oder Verhaltensweisen sollten nie unkommentiert gelassen werden.

- Mobbing und transfeindliche Äußerungen können die psychische Gesundheit stark beeinträchtigen.
- Schulen können einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit der Schüler_innen haben und sogar zu einem Zufluchtsort werden, indem sie gegen Diskriminierung vorgehen.

Problematische Aussage	Begründung
„Ein Transsexueller“	„Transsexuell“ ist ein Adjektiv, also eine Eigenschaft. Bitte sprechen Sie von einer transsexuellen Person oder einer Person mit transsexuellem Hintergrund. „Ein Transsexueller“ reduziert die Person auf eine einzige Eigenschaft.
„...wurde als Mädchen geboren“ „...war früher mal ein Junge“	Nur weil einer Person bei der Geburt ein bestimmtes Geschlecht zugeschrieben wurde, heißt das nicht, dass sie dieses jemals als zutreffend empfunden hat. Ist es zwingend notwendig, darüber zu sprechen, z. B. wenn es um bestimmte Sozialisierungserfahrungen geht, kann die Formulierung „...wurde als Mädchen/als Junge großgezogen“ gewählt werden.
„...wäre lieber eine Frau/ein Mann/nicht-binär“	Wenn jemand über sich selbst als Frau spricht, dann ist diese Person eine Frau. Dies gilt entsprechend für alle anderen Geschlechter.
„umoperieren“	Eine Operation verändert nicht das Geschlecht. Es können lediglich bestimmte Körpermerkmale so verändert werden, dass sie dem Ich-Geschlecht entsprechen. Es wird daher von körperangleichenden Maßnahmen gesprochen.
„im falschen Körper geboren“	Nicht alle transsexuellen, transgender und nicht-binären Menschen lehnen ihren Körper ab und wenn, dann oft nur bestimmte Teile davon.
„eigentliches Geschlecht“	Die Formulierung zeigt, dass die sprechende Person das Ich-Geschlecht der anderen Person nicht anerkennt. Es wird impliziert, die Person würde etwas verbergen oder nur so tun, als ob.

Coming-out

Um im Ich-Geschlecht leben zu können, ist ein Coming-out unumgänglich. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dieses in der Schule in der Regel positiv verläuft, wenn Schulleitung und Lehrkräfte deutlich machen, dass sie hinter dem Kind/der jugendlichen Person stehen und konsequent gegen Diskriminierung vorgehen. Um ein Coming-out zu unterstützen, kann es hilfreich sein, folgende Punkte gemeinsam zu besprechen:

- Den gewünschten Zeitpunkt (Anfang/Ende der Woche, vor den Ferien, Start des Schuljahres)
- Den gewünschten Ablauf
- Den gewünschten Umfang (Wer soll was erfahren)
- Mögliche Verbündete (Weiß jemand schon Bescheid? Wer soll es als erstes erfahren? Wer könnte beim Coming-out unterstützen?)

Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg bietet Beratungen und Fortbildungen für Pädagog_innen und Schulen, sowie begleitete Coming-outs an.

Vertraulichkeit

Alle Menschen haben ein Recht auf Persönlichkeitsschutz. Das beinhaltet auch den transsexuellen, transgender oder intergeschlechtlichen Hintergrund einer Person. Die unerlaubte Verlautbarung, ebenso wie die

Weitergabe sowie die Benennung des Geburtsnamens oder der Offenlegung des bei der Geburt zugeschriebenen Geschlechts, fallen unter das Offenbarungsverbot (§5 TSG). Zudem ist ein solches Verhalten sehr verletzend und ein potentieller Auslöser für Mobbing und Diskriminierung. Auch vor der Namens- und/oder Personenstandsänderung sollte daher, außer in rechtlich notwendigen Situationen oder wenn das Kind/die jugendliche Person ausdrücklich darum gebeten hat, darauf verzichtet werden, diese Informationen offenzulegen oder weiterzugeben. Der transsexuelle, intergeschlechtliche oder transgender Hintergrund eines Kindes oder einer jugendlichen Person sollte anderen gegenüber niemals ohne ausdrückliches Einverständnis offenbart werden - auch nicht gegenüber Eltern oder Kolleg_innen. Wenn sich ein Kind oder eine jugendliche Person das erste Mal offenbart, ist es wichtig, über Vertraulichkeit zu sprechen. Es bleibt jeder Person selbst überlassen, mit wem sie was teilen und wo sie offen ihr Geschlecht ausleben möchte.

Schulfotos, Orte und Anlässe, bei denen Name und Foto der Person auftauchen könnten, sind mögliche Auslöser eines Outings, wenn diese öffentlich zugänglich sind.

Spezifische Situationen

Situationen, in denen nach Geschlecht aufgeteilt wird, sind für transsexuelle, transgender und intergeschlechtliche Menschen häufig eine große psychische Belastung. Zusätzlich können sie zu Mobbing und Übergriffen führen. Häufig sind zunächst einige Änderungen und enge Absprachen nötig, um dem vorzubeugen. Dies mag aufwendig wirken - sind jedoch einmal Konzepte erarbeitet und Strukturen angepasst, relativiert sich dies in der Regel schnell.

KLEIDUNG

Die Entscheidung, in der dem Ich-Geschlecht entsprechenden Kleidung aufzutreten, kann ein sehr wichtiger und auch angst-einflößender Schritt sein. Oft ist dies ein erster Schritt auf dem Weg der Transition, durch den häufig bereits ein Coming-out erfolgt. Dieses gilt insbesondere für transfeminine Kinder und Jugendliche, die anfangen, sich „weiblich“ zu kleiden. Daher ist es wichtig, in dieser Zeit besonders wachsam zu sein und offen Unterstützung zu signalisieren. Alle Mitarbeitenden der Schule sollten mit der Vielfalt von Geschlecht vertraut sein und wissen, warum sich ein Kind oder eine jugendliche Person möglicherweise anders kleidet. Auch wenn es natürlich selbstverständlich sein sollte, dass auch Jungen Kleider tragen dürfen, ist ein Mädchen mit transsexuellem Hintergrund kein „Junge im Kleid“, sondern eben ein Mädchen. Indem Schüler_innen die Kleidung tragen dürfen, in der sie sich wohlfühlen, werden ihr Selbstausdruck und ihr Selbstbewusstsein gefördert. Sie können ihr Selbst ausdrücken und ihr äußeres Erscheinungsbild mit ihrer Identität in Einklang bringen.

SPORT

Jede Situation sollte individuell betrachtet werden. Wichtig ist eine offene und ehrliche Kommunikation über potentiell schwierige Situationen. Kinder und Jugendliche, die transsexuell, transgender oder intergeschlechtlich sind, haben das gleiche Recht am Sportunterricht teilzunehmen wie alle anderen. Die psychische Belastung kann aber durch den Sportunterricht so groß werden, dass eine Befreiung von diesem die beste Option darstellt. Möchte die Person am Sportunterricht teilnehmen, sollte es keine großen Schwierigkeiten geben, solange der Unterricht nicht nach Geschlecht getrennt stattfindet. Gruppen für Spiele etc. sollten nicht nach Geschlecht eingeteilt werden. Findet der Unterricht getrennt statt, sollten Schüler_innen an dem Unterricht teilnehmen dürfen, der ihrem Ich-Geschlecht entspricht.

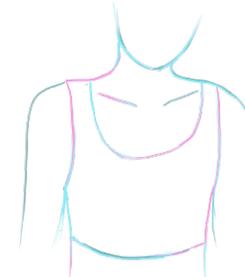


UMKLEIDEKABINEN

In Sammelumkleiden müssen formal vor einer Personenstandsänderung alle, die gemeinsam eine Umkleidekabine benutzen, um ihre Zustimmung gefragt werden (behutsame, sensibilisierende Absprachen, um niemanden ungewollt zu outen!). Hat eine Person der Gruppe Einwände, sollte eine Einzellösung gefunden werden, z. B. ein anderer Raum zum Umkleiden für diese Person. Auf Wunsch der transsexuellen, transgender oder intergeschlechtlichen Person kann auch für diese nach einem alternativen, sicheren Raum gesucht werden. Das Umziehen in Sammelumkleiden kann mit Beginn der Pubertät und vor dem Beginn körperangleichender Maßnahmen sehr großen Stress bedeuten, da in diesen Situationen eine vorhandene Körperdysphorie (siehe S. 2) verstärkt werden kann. Zum Beispiel bei Jugendlichen, die ihre Brust mit einem Binder abbinden.

SPORTUNTERRICHT UND BINDER

Ein Binder wird häufig von transmaskulinen Personen getragen, um die Brust möglichst flach aussehen zu lassen.



Er wird unter der Kleidung getragen und besteht meist aus nicht oder nur wenig dehnbarem Material. Es wird nicht empfohlen, mit einem Binder Sport zu treiben, da das Atmen erschwert werden kann. Es könnten unter Umständen Lungenschäden verursacht werden. Ein Sport-BH lässt die Brust meist nicht flach genug erscheinen und wird oft aufgrund der Körperdysphorie abgelehnt. Unter Umständen ist eine Freistellung vom Sportunterricht in Erwägung zu ziehen. Möchte die Person dennoch teilnehmen, können z. B. mehr Pausen angeboten werden, um wieder zu Atem zu kommen.

SPORTLICHE LEISTUNG UND BENOTUNG

Transmaskuline Personen haben auch durch Testosteron-Substitution keinen Vorteil gegenüber ihren Mitschülern, da der Hormonlevel dem cis männlichen Durchschnitt entspricht. Davor sind sie durch das fehlende Testosteron in Wettbewerbssituationen mit cis männlichen Schülern im Nachteil. Transfeminine Personen können in manchen sportlichen Bereichen einen Vorteil haben. Dies gilt insbesondere vor Beginn der Hormonbehandlung. Auch die Einnahme von Hormonblockern kann die sportliche Leistungsfähigkeit beeinflussen. Eine Binnendifferenzierung kann hier hilfreich sein. Es ist wichtig, alles offen zu besprechen und einen individuellen Plan zu erarbeiten.

TOILETTEN

Kinder und Jugendliche sollten die Möglichkeit haben, die Toiletten zu benutzen, die ihrem Ich-Geschlecht entsprechen. Da es innerhalb der Toilettenräume auch Einzelkabinen gibt, besteht keine Gefahr, die Intimsphäre anderer Personen zu verletzen. Wenn jemand diese Toiletten nicht benutzen möchte, kann zum Beispiel eine der bestehenden Toiletten umbenannt und zur Verfügung gestellt werden.

ALL
GENDER
TOILET

TOILETTE
FÜR
ALLE

SCHULAUFLÜGE

Bei Übernachtungen sollte im Voraus die Situation mit der jugendlichen Person besprochen werden. Es kann sein, dass es für die Person die beste Lösung ist, ein Einzelzimmer zu beziehen. Generell sollte aber eher versucht werden, die Person in die Gemeinschaft zu integrieren. Sind Personen aus dem engen Freundeskreis in der Klasse, kann zum Beispiel mit diesen, unabhängig vom Geschlecht, ein Zimmer geteilt werden. Wenn nötig erfolgt dies in Absprache mit den Eltern. Wo es möglich ist, sollte grundsätzlich dem Ich-Geschlecht entsprechend ein Zimmer zugeteilt werden. Informieren Sie sich vor Klassenfahrten ins Ausland über die Haltung zu LSBTTIQ und Gesetze hierzu vor Ort, um niemanden in Gefahr zu bringen.

PRÜFUNGEN UND ZEUGNISSE

Die Nennung des Wunschnamens in Hausarbeiten, Klassenlisten und Klausuren, die nicht amtlich sind, stellt rechtlich kein Problem dar, da es sich um schulinterne Angelegenheiten handelt. Vor einer amtlichen Namensänderung wird in der Regel in offiziellen Dokumenten, wie Zeugnissen und Abschlussprüfungen, der amtliche Vorname verwendet. Dieses Vorgehen wird leider noch immer in vielen Bundesländern so von den Behörden empfohlen. Es gibt aber auch Rechtsauffassungen, die besagen, dass eine Änderung auf den Wunschnamen schon vor einer Namens- und/oder Personenstandsänderung möglich sei, da in einem Zeugnis die Leistung und nicht der Name beurkundet wird. Nach der Namens- und/oder Personenstandsänderung müssen entsprechende Dokumente dann auf Wunsch nachträglich geändert werden. Diese Änderung beruht auf dem Offenbarungsverbot, das im TSG verankert ist. In diesem Fall wird durch die Namensänderung auf dem Zeugnis ein erzwungenes Outing bei jeder Bewerbung verhindert. Abschlusszeugnisse müssen rückdatiert werden und es darf nicht ersichtlich sein, dass es sich um eine Neuausstellung handelt. In diesem Kontext ist auch die leider noch immer in einigen Bundesländern gängige Praxis, Zusätze wie „Zweitschrift“ oder „Neuausstellung“ auf dem Zeugnis zu vermerken, sehr kritisch zu sehen.

Eltern

Während viele Eltern ihre Kinder auf dem Weg der Transition unterstützen, fällt es manchen schwer, ihre Kinder so zu akzeptieren, wie sie sind.

Die meisten Eltern erleben zunächst ein Gefühl von Trauer, Verlust oder Schuld. Auch Eltern brauchen in vielen Fällen Unterstützung. Hier ist zum Beispiel das Beratungsprojekt Transsexualität, Transgender und Intergeschlechtlichkeit im Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg ansprechbar. Ohne Zustimmung der Eltern sind vor dem 18. Lebensjahr kaum Schritte der Transition möglich. Da dies für die Jugendlichen extrem belastend ist, sollte immer versucht werden, Kompromisse zu finden. Hierbei muss das Kind/die jugendliche Person mit einbezogen werden und so viele Freiheiten wie möglich bekommen. Elternabende oder Themenabende für Eltern können auch zur Sensibilisierung genutzt werden.

Falls sich die Eltern gegen den Wunsch des Kindes oder der jugendlichen Person stellen, sollten Sie dem Kind oder der jugendlichen Person deutlich machen, dass Sie die vorgetragene Wünsche und Anliegen verstehen und nach Ihren Möglichkeiten unterstützend tätig werden. Wenn Sie z.B. das Kind in gewissen Situationen nicht mit Wunschnamen und -Personalpronomen ansprechen, um eine juristische Auseinandersetzung mit den Eltern zu vermeiden, sollten Sie dies so auch dem Kind gegenüber erklären.

Stellen die Eltern durch ihr ablehnendes Verhalten eine tatsächliche Gefahr für ihr Kind dar, müssen entsprechende Maßnahmen zu seinem Schutz ergriffen werden.

SCHULPERSONAL



SCHÜLER_INNEN

ELTERN

Transfeindliche Reaktionen

Im Folgenden finden Sie einige Szenarien, mit denen Sie eventuell konfrontiert werden und Erklärungsansätze, auf denen Sie Ihre Vorgehensweise oder Argumentation aufbauen können.

SZENARIO 1: „Das ganze Gerede über geschlechtliche Identität verwirrt und verunsichert Kinder. Sie sind zu jung, um das zu verstehen.“

Manche Kinder haben sehr früh ein sehr klares und eindeutiges Verständnis dafür, dass ihnen bei der Geburt ein falsches Geschlecht zugeschrieben wurde. Das Hinterfragen von Geschlechterstereotypen und das Betonen der Vielfalt von Geschlecht macht Schulen sicherer und inklusiver für alle Geschlechter, nicht nur für transsexuelle, transgender und intergeschlechtliche Personen. Transsexualität wird keinesfalls durch Gespräche mit anderen ausgelöst. Gespräche darüber können aber die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit fördern und zu mehr Selbstsicherheit führen.

SZENARIO 2: „Meine Tochter will nicht, dass sich neben ihr ein Junge umzieht – was wenn er ihren Körper anschaut oder sie belästigt?“

Hinter dieser Aussage liegt das Vorurteil, Mädchen mit transsexuellem Hintergrund seien keine „richtigen Mädchen“. Das betreffende Kind ist ein Mädchen

und ist als Mädchen zu behandeln. Daher sollte mit der Person, die ihre Sorge geäußert hat, nach einer Lösung für sie und ihr Kind gesucht werden. Es liegt in der Verantwortung der Pädagog_innen, die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Kinder sicherzustellen.

SZENARIO 3: „Ich weigere mich zu erlauben, dass mein Sohn seinen Namen ändert oder Röcke anzieht.“

Manchen Erziehungsberechtigten fällt es schwer zu begreifen, was in ihrem Kind vorgeht, wenn es sein zugeschriebenes Geschlecht hinterfragt. Es kann ein langer Prozess sein, bis Eltern diese Tatsache akzeptieren. Es sollte ihnen eine Beratung bei einer darauf spezialisierten Einrichtung empfohlen werden. Den meisten Erziehungsberechtigten liegt das Wohl ihres Kindes am Herzen. Durch ihre eigenen Sorgen und Ängste können sie dieses aus den Augen verlieren. Es gilt dann, darauf aufmerksam zu machen, dass ihre Erwartungen dem Glück ihres Kindes im Weg stehen.

SZENARIO 4: „Was, wenn sie später merkt, dass sie doch ein Junge ist.“

Junge Menschen sollten im Laufe ihres Erwachsenwerdens die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren, Geschlechterrollen zu hinterfragen und Ausdrucksformen zu erproben. Für manche ist das vorübergehende Ausprobieren ein wichtiger Teil auf ihrem Weg, sich selbst kennenzulernen und zu verstehen. Für andere ist es allerdings der essentielle Schritt zu ihrem wahren Ich. Auch wenn sie „nur“ vorübergehend etwas ausprobieren: Kinder und Jugendliche müssen sich von den Menschen um sie herum unterstützt und gesehen fühlen. Dass sich Kinder möglicherweise „umentscheiden“ könnten, ändert an ihren derzeitigen und wichtigen Bedürfnissen nichts. Irreversible Eingriffe sind vor dem 18. Lebensjahr nur in Ausnahmefällen möglich und stehen häufig für die Person selbst

zunächst gar nicht im Vordergrund.

SZENARIO 5: Ein_e Kolleg_in wurde über die Änderung der Pronomen und des Namens eines Kindes informiert, verwendet aber weiterhin dessen früheren Namen und Pronomen, obwohl das Kind diese Person immer wieder darauf hinweist.

Fehler kommen vor und es sollte eine Entschuldigung folgen. Sprechen Sie die Person darauf an. Wenn deutlich wird, dass jemand absichtlich die falschen Namen und Pronomen für eine andere Person verwendet, ist dies ein diskriminierendes, grenzüberschreitendes Verhalten, das Konsequenzen haben muss (z. B. Abmahnung).

ANLAUFSTELLEN FÜR JUGENDLICHE

Der Kontakt mit Gleichaltrigen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, ist für Jugendliche mit LSBTTIQ Hintergrund oft sehr wichtig. Dort erfahren sie, dass sie mit ihren Themen nicht allein sind und können sich mit anderen austauschen, ohne sich erklären oder rechtfertigen zu müssen. Auf der Website des Jugendverbandes Queer Future finden Sie Informationen zu den Jugendgruppen in Baden-Württemberg.

<https://queer-future-bw.de/>

UNTERSTÜTZUNG UND INFORMATIONEN GIBT ES HIER:

Fortbildungen für und Beratung von Organisationen und Fachpersonen:

www.beratung-lsbttiq.net/fortbildung

E-Mail: fortbildung-tti@netzwerk-lsbttiq.net

Tel: 0152 55 99 27 31

Beratung für Personen mit transsexuellem, transgender und intergeschlechtlichem Hintergrund und deren Angehörige:

www.beratung-lsbttiq.net/beratung

E-Mail: beratung-tti@netzwerk-lsbttiq.net

Herausgegeben von:

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg
Adlerstraße 12, 79098 Freiburg i.Brg.

Projekt Fortbildung Transsexualität, Transgender und Intergeschlechtlichkeit
Website: www.beratung-lsbttiq.net/fortbildung
E-Mail: fortbildung-tti@netzwerk-lsbttiq.net

Design und Illustration:

Kai D. Janik

Gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg im Rahmen des Aktionsplans „Akzeptanz und gleiche Rechte“.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION